

Postische



Zeitung

Königlich privilegierte Berliner Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin. * Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 * Fernsprech-Zentralamt: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 900, 11 901, 11 902 bis 11 950, sowie 15 381, 15 382 bis 15 391.

Neuer Sturm-Erfolg bei Focsani.

Vergebliche feindliche Vorköße im Westen und in der Moldau. — Auflebende Artilleriekämpfe bei Dünaburg und Smorgon.

Der Kaiser bei Hindenburg.

Ämtliche Meldung.

Berlin, 29. August.

Der Kaiser besuchte heute morgen den Generalfeldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestag der Schlacht von Tannenberg sein Glückwünsche darzubringen.

Neue U-Boot-Beute.

Durch unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter zwei betrauerte englische Fischereifahrzeuge von mindestens 4000 Tonn, ein tiefgeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischereifahrzeuge „Str. 101“, „Etrage“ (W. Z. 105), „G. S. 107“.

Mikerte in England.

Drahtmeldungen.

London, 29. August.

Ämtlich wird gemeldet, daß (unter dem Druck der Arbeiterforderungen) eine Ermäßigung des Brotpreises von 1 Schilling auf 9 Pence für das Vierpfundbrot am 17. September in Kraft tritt.

Rotterdam, 29. August.

Der gestrige Sturm hat, wie dem „Nieuws Rotterdamse Courant“ aus London berichtet wird, der Grote Schiedamschen Canal ausgefüllt. „Times“ mahnt zur Sparsamkeit in den Lebensmitteln. Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Auf eine der schlechtesten Saatjahreszeiten ist eine ebenso ungünstige Ernte gefolgt. Der Schaden, den die schweren Regengüsse von Anfang August angerichtet haben, ist nicht wieder gut gemacht worden. Der Regen hielt die ganze Zeit über im Ganzen an, so daß die fruchtbarsten Böden liegen und das Vieh und Einbringen verzögert wird. Durch den gestrigen Sturm wurde die Lage außerordentlich verschlechtert. Die Ernte wird sehr unglücklich. Es ist ein Glück, daß die Auswüchse in Amerika und Kanada besser sind. (Ob auch ein Glück für England allerdings ist fraglich, solange die U-Boote am Werke sind.)

Friede oder Revolution in Italien.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

* Rom, 29. August.

Die „Stampa“ berichtet: Am 28. August haben in Triest, veranlaßt durch die Papstnote, zwei große Volkshäufen der Friedensbewegungen aufgehoben, die eine für die unteren Klassen nach Venedig, die für den andern nach Vercana. In diesen Volkshäufen haben 15 000 Menschen, das ist beinahe der gesamte Teil der gesamten Bevölkerung des Kantons, teilgenommen.

Bern, 30. August.

„Giornale d'Italia“ warnt vor den überall aufsteigenden Siegesgerüchten, die zur Enttäuschung und Misstimmung im Volke zu erwecken geeignet seien.

Die streng neutrale „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Bericht von unerschütterlichen Hoffenden besagen, daß der kommende Winter Italien vor ungeheurer, kaum lösbarer Probleme stellt. Der Kohlenmangel hat sich so gesteigert, daß die Munitionsfabriken bald keinen Vorrat mehr aufrecht erhalten können. Arbeitsverhältnisse im größten Umfang sind unvermeidlich. Schon mehrere sind die Protestkreise, welche, gemeinsam unterdrückt, sofort an anderer Stelle wieder ausflammen.

Die Forderung wird unerträglich. Die Bekämpfung des Lebens wird teils notgedrungen, teils absichtlich vernachlässigt, weil die Frauen durch ihren Protest den Frieden erzwingen wollen. Die Transportkrise hat sich unheimlich verschärft. Überall zeigt sich ein Geist des Trostes und der Entmutigung, kurz, die richtigen Vorbilder der Revolution. Nur ein großer, entscheidender Sieg als weicher ausschließlich die Erwerbung Triests gelten würde, kann die Gefahr vielleicht noch beseitigen. Es liegt außer Zweifel, daß die Lage Italiens kritischer ist als je und daß vom

Erfolge Coburns diesmal nicht bloß die Kritik der Dynastie Coburn, sondern die Frage, ob Revolution oder nicht, abhängt, denn die Resultate verheerlicher sich katastrophal.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich auch gestern auf heftiges Feuer in einigen Abschnitten nordwestlich und östlich von Ypern.

Frühmorgens führten die Engländer einen heftigen Versuch nordöstlich von Bapaume, der verlustreich im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames scheiterten mehrere nach Generalfeldmarschall von Hindenburgs Befehl ausgeführte Angriffe der Franzosen südlich von Compey.

Der Versuch nahm abends der Artilleriekämpfe wieder größere Größe an; außer Ertrübnungsergebnissen keine Zusehererfolge.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Frankreichs Feuer gegen Chateauvaur wurde erneut durch heftige Beschießung von Robiansurg-Brück erwidert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon lebte die Feuerkraft erheblich auf; auch südwestlich von Lutz, bei Tarnopol und am Ibrzei; war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generaloberst Erzhersog

Sofsky.

Günstig von Sigul Odra wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Der Kampferfolg des 28. August in den Tugoren geschwehlich von Jockan wurde gestern erweitert. Kraftvoller Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den über die Höhen südlich des Dorfes gegen das Gutsen-Tal zurück. Ein aus Schützen und Gassen bestehendes Regiment gezeichnet sich besonders aus. Am 29. September und zahlreiche Wundstichverletzungen und Verwundungen wurden eingebracht.

Heftige Entlastungsangriffe der Bulgaren, ohne Erfolg, und südlich von Kucubel erfolglos. Die Bulgaren sind erfolglos und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegung westlich der Gutsen.

Am Gutsen und an der unteren Donau Kämpfe mit die Besetzungstätigkeit.

Magebonische Front.

Die erhöhte Feuerkraft dauerte an, besonders südwestlich des Doljan-Geb.

Bei Drama und Alcaz Nah unternahm die Bulgaren erfolglose Streifen, bei denen mehrere französische Posten aufgehoben und Gefangene zum Gefangenen wurden. Einige angrenzende feindliche Kommandos wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister

Kuhsehaus.

Almereyda.

Von

Paul Schöffinger,

Berichterstatter der „Postischen Zeitung“.

* Bern, 28. August.

Die Franzosen, die ihre sprichwörtliche Reue im Falle Jaurès seit drei Jahren in einer Weise zu beherzigen wissen, die wirklich alle Anerkennung verdient, scheinen sich im Falle Almereyda nicht auf eine gleiche Beobachtungsprobe einlassen zu wollen. Obgleich bestehen gewichtige Unterschiede zwischen den beiden Fällen. In dem einen handelt es sich um einen Mann, dessen politische und menschliche Ehrenhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben war, dessen Ermordung feststand, dessen Mörder man sich Händen hält. Daß dieser Mörder nicht aus Habgier, noch aus persönlichen Motiven handelte, weiß man, aber man weiß auch, daß die Entschleierung des Falles Jaurès von heute noch unvorstellbaren politischen Folgen begleitet sein kann.

Nichts von alledem im Falle Almereyda. Ein mäßiger, vielleicht auch ein mäßiger Mensch. Die Freiheitsstraße, die als sehr junger Mann wegen eines Eigenumbrechens hingerichtet werden mußte, wäre ihm vielleicht nicht ausgesprochen worden, wenn nicht seine Entschleierung damals die eines glühenden Anarchisten gewesen wäre. Sein Anarchismus hatte sich abgeklärt von den Besonderheiten seiner geistigen Verfassung spritzte immerhin insofern was, als sein Blatt „Bonnet Rouge“ lange Zeit das einzige war, das den Versuch machte, dem bestimmungsgelassenen Deutschland eine Kritik entgegenzusetzen. Wie weit für oder für den ebenfalls verheißenen geschäftlichen Leiter französischer Gruben mitfrachten, steht nicht für Franzosen deutscher Nation nicht fest. Entschuldig ist bisher gegen keine einzigen der Geschädigten die allein schlagkräftige Anklage wegen Körperverletzung erhoben worden. Sie lautet lediglich auf „verbotenen Handel mit dem Feind“.

Das aber ist bei beiden Fällen gemeinsam: Die wütenden Hasser hatten Jaurès und Almereyda im Lager der sozialistischen Reaktionäre und wie am Ende des Reststreiks gegen Jaurès dessen Ermordung steht, so steht am Ende eines wilden Jagd auf Almereyda Befehl heute noch unausgefällter. Und hier beginnt nun ein Kapitel der französischen Kriegsgeschichte, wie es sich abenteuerlicher und unvorhersagbarer gestalten läßt. Drei erste Meldungen überbringen sich: Almereyda ist an einem Blutsturz gestorben, er ist ermordet worden, er Selbstmord verübt. In das wilde Durcheinander der politischen und menschlichen Meinungen wird ein Berufungsgemacht geworden: Almereyda war' sowieso im Sterben, sein Leben nur noch Tagen, sein Körper war durch und durch verrotten, er schaffte war er außerdem...

Wer es bezweifelt, sie niemand. Man wollte durchaus wissen, warum man einen, der sowieso bald gestorben wäre, nicht nach sich ziehen läßt. Und man fragte sich und andere, was die den Todgemeinden veranlaßt haben würde, sein Ende zu beschleunigen. Denn fest stand, daß Almereyda noch am Tage vor seinem Tode einen Antrag auf Haftentlassung gestellt hatte. Was immerhin verlor, daß dieser Mann es mit dem Tode nicht so eilig hatte. Es konnte aber auch, daß er sich nicht für schuldig genug hielt, um etwa der letzten Beschleunigung durch freiwilligen Tod zuzustimmen.

Die Hypothese des natürlichen Todes war nämlich nicht im aufrechtzuerhalten. Ein Schußverletzte war gemeldet worden, und die herbeigeeilten Gerichtsleute hatten Strangulationswunden entdeckt, trotz dessen man ein neues Vernehmungsmittel: Das Personal des Gefängnis-Krankenhauses hatte nicht aufgegeben, nicht alle Vernehmungsmittel zu ergreifen, um von einem Verurteilten die Möglichkeit des Selbstmordes fern zu halten. Man wird die Worte bestreiten, den diensthabenden Arzt, dem Oberarzt, der Doktor entlassen. Gut.

Aber sofort war eine neue Frage bereift. Wer hätte denn eigentlich zuerst von dem Tod durch Bluthrust festgestellt? Dr. Dreyer, der diensthabende Arzt. Was — er hatte den Toten erdrosselt vorgefunden und seinen Tod einfach als Folge eines Blutsturzes bezeichnet? Aber nein. Er hatte ja den Toten gar nicht erdrosselt vorgefunden. Der hing durchaus nicht etwa mit der Schlinge um den Hals am Vertikal, der lag überhaupt im Bett, der war lebendig, er war nicht tot. Der verlor nach einem Konflikt...